

LEITFADEN

für Partizipationsprozesse mit Schulen

Stand: 02/2011

Copyright ÖISS
Kopieren und Nachdruck verboten

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Ziele	2
2. Grundlagen	2
3. Projektstruktur	3
4. Arbeitsprinzipien	4
5. Prozessdesign	4

Anhang: Beispieldiagramm Prozessdesign

EINLEITUNG

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an unsere Bildungsinstitutionen gewandelt: weniger Frontalunterricht, mehr Eigeninitiative und individuelle Förderung, Arbeit im Team, ganztägige Schulformen und eine bessere Vernetzung der einzelnen Institutionen sind wichtige Bausteine für ein zeitgemäßes Lehren und Lernen.

Wie im oft zitierten Leitspruch „Der Raum ist der dritte Pädagoge“ von Loris Malaguzzi formuliert, ist es neben den darin agierenden Personen auch zu einem wesentlichen Teil das *Schulhaus*, das unsere Persönlichkeit formt und prägt. Dabei geht es nicht nur um die Architektur, sondern auch darum, dass die gebaute Umgebung die darin praktizierte Pädagogik optimal unterstützt.

„Schulentwicklung, Unterrichtsentwicklung und räumliche Gestaltung müssen Hand in Hand gehen. Daher ist bei jedem Neubau, Umbau und jeder Sanierung von Bildungsbauten eine Vorlaufphase unter Mitwirkung aller maßgeblichen Beteiligten durchzuführen. Dabei sind die jeweiligen Potenziale auszuloten und darauf aufbauend ein räumlich-pädagogisches Konzept zu entwickeln.“¹

Die vorliegenden Empfehlungen basieren auf den Erkenntnissen der bisher erfolgreich durchgeführten Beteiligungsprozesse des ÖISS. Nach dem derzeitigen Erfahrungsstand definieren diese einen Standard, der aber durch zukünftige Erfahrungen noch verändert werden kann.

1. ZIELE

Ziel der empfohlenen Beteiligungsprozesse ist die Erarbeitung eines Qualitätskataloges, der als wesentliche Grundlage für den Architektenwettbewerb zum Neubau bzw. zur Sanierung von Schulstandorten dient.

Im Mittelpunkt des Qualitätskataloges steht ein räumlich-pädagogisches Konzept, das gleichermaßen auf den Schulstandort als auch auf zukunftsweisende pädagogische und didaktische Prinzipien abgestimmt wird.

2. GRUNDLAGEN

Als Grundlage für den Prozess müssen klare Rahmenbedingungen definiert sein (z.B. Raum- und Funktionsprogramm, Raumerfordernisbescheid, Flächenbudget etc. der für den jeweiligen Schulstandort zuständigen Schulverwaltung). Diese legen den Handlungsspielraum fest und werden in einem partizipativen Verfahren mit wesentlichen Interessensgruppen der Schule pädagogisch-räumlich optimiert.

¹ Punkt 5 der „Charta für die Gestaltung von Bildungseinrichtungen des 21. Jahrhunderts“ (Plattform schulUMbau, 1/2010; www.schulumbau.at)

3. PROJEKTSTRUKTUR

Die Projektstruktur für Beteiligungsprozesse mit Schulen umfasst die Einrichtung folgender operativer Gruppen:

- **Expertenteam**

Personen mit Sachkompetenz in Bau- und Planungsfragen, insbesondere im Schulbau

Empfehlung: 2 Personen

Aufgaben: fachlich / schulbauspezifische Steuerung, Transformation der pädagogischen Anforderungen in räumliche Erfordernisse.

- **Moderationsteam**

Personen mit Qualifikation im Moderations- und Mediationsbereich

Empfehlung: 2 Personen

Aufgaben: Design von zielorientierten Workshops mit der Schule sowie deren Moderation; Vermittlung zwischen den handelnden Personengruppen; Aufspüren von Konfliktpotenzial und dessen konstruktive Auflösung.

- **Steuerungsgruppe**

Aufgaben: Koordination und Termingestaltung

Die Steuerungsgruppe besteht i.d.R. aus:

- Expertenteam
- Moderationsteam
- DirektorInnen
- ProjektleiterInnen der Schule

Ein regelmäßiger Austausch mit Akteuren der Schulverwaltung / Bauherrschaft ist wichtig (ggf. auch Einbindung in operative Gruppen).

- **Arbeitsgruppe (= Kerngruppe)**

Aufgaben: Grundlegende inhaltliche Arbeit zur Erstellung des Qualitätskataloges (Workshops), Weitergabe der Informationen an das jeweilige Kollegium und Rückkoppelung.

Die Arbeitsgruppe beinhaltet:

- Alle Mitglieder der Steuerungsgruppe
- mehrere LehrervertreterInnen
- ElternvertreterInnen (v.a. im Pflichtschulbereich)
- SchülervertreterInnen (v.a. im Oberstufenbereich)

Eine Gruppengröße von 20 Personen sollte nach Möglichkeit nicht überschritten werden.

- **Plenum**

Veranstaltungen im Plenum bilden die Basis von möglichst breitem Konsens. Sie sind wichtig für das Mitspracherecht von allen – niemand soll sich übergangen fühlen. Das Plenum eignet sich gut für Methoden wie Brainstorming, Feedbacksammlung, Stimmungsbilder etc.

Im Plenum sind neben den genannten Projektteams möglichst alle LehrerInnen, mehrere SchülerInnen, ElternvertreterInnen und Schulpersonal (Schulwart, Sekretariat, etc.) vertreten.

4. ARBEITSPRINZIPIEN

- Klarer Handlungsspielraum
- Aktivierung von SchulpartnerInnen zur eigenständigen inhaltlichen Arbeit
- Transparenz des Prozesses und der Ergebnisse gegenüber möglichst allen Betroffenen
- Konzentration auf die Qualitäten: Wie wollen LehrerInnen und SchülerInnen in Zukunft arbeiten? Herausarbeiten pädagogischer, didaktischer und organisatorischer Prinzipien und deren Umsetzung in räumliche Organisationsmodelle, jedoch nicht in konkrete Planungen.
- Kreative Ideenfindung mit Spaßfaktor
- Dokumentation mittels Flipchart und Fotoprotokollen

5. PROZESSDESIGN

Nach Vorgesprächen in der Steuerungsgruppe findet eine Startveranstaltung im Plenum statt, welche auch die Basis für die Formation der Arbeitsgruppe bildet.

Grundgerüst der inhaltlichen Arbeit bilden i.d.R. 3-4 Workshops mit der Arbeitsgruppe. Dazwischen finden eigenständige Prozesse in den Interessensgruppen, Fokusworkshops oder Interviews mit Personen/Gruppen, die in der Arbeitsgruppe nicht vertreten sind (SchülerInnen, Verwaltungspersonal etc.) sowie inhaltliche Fortschritte seitens des Expertenteams statt.

Eine Zwischenpräsentation im Plenum kann bei einer längeren Projektlaufzeit sinnvoll sein.

Die Schlusspräsentation sollte wiederum im Plenum stattfinden und möglichst breiten Konsens erzielen.

Beispieldiagramm Prozessdesign:

Copyright ÖISS
Kopieren und Nachdruck verboten

